

früchten werden Bohnen und Erbsen wiederholt gelegt. Auf ihren Standort werden angebaut Zwiebeln, Kettiche, Salatrüben, Möhren und Karotten, Schwarzwurzeln, Mangold, Spinat. Freilandgurken und Kürbisse werden auf Erderhöhungen (Dämme) gelegt. Die Bodenbearbeitung und das Auspflanzen gibt nun reichlich Arbeit. Leider wird in den Hausgärten auch das Gemüse viel zu enge angepflanzt. Enge gepflanzter Salat geht bald in die Höhe. Enger Stand der Sellerie erzielt nur Blätter, aber keine Knollen usw. Deshalb für Salat 20—25 cm, Sellerie 40—45 cm, Kohlrabi 20—25 cm, Wirsing und Rotkraut 35—40 cm, Weißkraut 45—50 cm Abstand, je nach der Größe der betreffenden Sorte. Frühgemüsepflanzen, welche aus den Frühbeetkästen ins freie Land ausgepflanzt wurden, sind wiederholt zu behacken. Diese Bearbeitung trägt zur Erwärmung des Bodens viel bei. Der gut gepflegte Garten liefert nun reichlich Gemüse für die Küche durch Spargel, Spinat, Kopfsalat, Radieschen, Rhabarber, Schwarzwurzeln, Kapuzinchen usw.

Im Ziergarten werden die Sommerblumenpflanzen auf Rabatten und Gruppen ausgepflanzt. Von Knollen- und Zwiebelgewächsen werden Canna, Georginen, Gladiolen, Montbrétia ins Freie gepflanzt. Von Mitte Mai an bringt man auch Geranien, Fuchsien, Heliotropium, Lantanen, Verbänen, Petunien usw. auf Blumengruppen. Blattpflanzengruppen anlegen. Rosen sind für Düngerguß sehr dankbar. Zahlreich blühen Ziergehölze und -Stauden.

Doch in all dem Ergrünen und Blühen stellen sich zum so gedeckten Tische auch die Schmarozer ein. Zunächst sind jetzt Blattläuse zu bekämpfen. Zerdrücken, Bespritzen mit Tabak- oder Quassiaabkochungen sind wirksame Bekämpfungsmittel. Die Raupen der Stachelbeerblattwespe weidet die Blätter der Stachelbeer- und nicht selten auch die Johannisbeersträucher fast ganz ab. Wiederholtes Überspritzen der Sträucher mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe. Die Raupen, welche von den mit Kupferkalk gespritzten Blätter gefressen, sterben sehr bald ab. Auch gegen Spannraupen verschiedener Art auf Kirschen usw. ist die Kupferkalkbrühe wirksam. Spannraupen oder Raabuckler lassen sich auch beim Schütteln der Bäume zu Boden fallen und werden dieselben zertreten oder aufgelesen und vernichtet. Die Raupe des Kirschenspinners entblättert bei starkem Auftreten bald Kirschen- und Pflaumenbäume fast kahl. Die kleinen, stark behaarten schmutzig-grauen Raupen leben lange gemeinsam in Gespinsten und sind letztere zu zerdrücken oder mit der Raupenfackel zu verbrennen. Die kleine Birntrauermücke besetzt noch ganz kleine Birnen mit Eiern, die sich im Fruchtfleisch und Kerngehäuse bald zur Made umbilden. Die befallenen Früchte sind verloren, erhalten schwarze Flecke und fallen ab. Sammeln und Verbrennen der noch mit den Maden besetzten Früchte. Insekten-Fanggürtel um die Stämme. Schutz den brütenden Singvögeln.

B.

### Gingefandt.

Bezugnehmend auf das unter G. Sn. in Ntz. eingesandte Schreiben und im Anschluß an die Erwiderung in Nr. 4 der „Zeitschrift für Obst- und Gartenbau“ d. J. gestatte ich mir als Landwirt noch folgendes zu bemerken:

Den angeführten Bedenken betreffs des Obstdiebstahles stimme ich vollständig bei. Der Landwirt ist nicht immer in der Lage, sein Eigentum zu schützen, je nach den örtlichen Verhältnissen nimmt der Obstdiebstahl und die damit verbundenen Schädigungen so überhand, daß der Landwirt die Lust zum Obstbau verlieren kann.

Es wäre sehr erwünscht, wenn von seiten der Behörden, vielleicht durch Anweisen der Schutzleute, ihr Augenmerk auf zu richten, Erlassen von Bekanntmachungen mit Strafandrohungen und entsprechenden Bestrafungen, etwas Abhilfe geschaffen werden könnte.

Von seiten der Landwirte könnte durch die Anpflanzung oder Umveredelung mit Sorten, deren Früchte ein weniger verlockendes Ansehen haben und vom Baum genommen nicht schmachhaft sind, in besonders dem Diebstahl ausgesetzten Lagen

etwas vorgebeugt werden. Der Pächter wird ebenfalls mehr oder weniger durch Diebstahl geschädigt, er rechnet beim Erpachten schon damit, und zahlt insfolgedessen weniger.

Bei der angezogenen Obstverpachtung ist zwar der Landwirt verschiedener Sorgen überhoben, wie der Obstbau dabei lohnt, gestatte ich mir folgendes zu bemerken: Je nach Ausfall meiner Kernobsternte oder dem Mangel an geeigneten Arbeitskräften, habe ich selbst, wenn auch nur zum Teil und mehr die minderwertigeren Sorten verpachtet. Im Jahre 1902 hatte ich nach meiner Schätzung den Zentner Äpfel und Birnen auf dem Baume durchschnittlich für 2 M. verpachtet. Nachdem mein selbst geerntetes Obst für meine Kundschaft nicht reichte, habe ich verschiedene Sorten von meinem Pächter wieder zurückgekauft. Mein Obstpächter verlangte für baumreifes von ihm gepflücktes Obst 15 bis 20 M. für den Zentner, so daß ich schon bei wenigen Zentnern den erzielten Pachtbetrag zurückgezahlt hatte. Ich selbst hatte ungefähr nur 3 M. mehr Erlös für den Zentner Obst als genügende Bezahlung für das